

Liturgie — Atem der Kirche

Maxime Kovalevsky (1903-1988)

Liturgie – ein Ausdruck christlichen Lebens

Die Liturgie ist der Atem der Kirche. Durch eine von Herzen gefüllte Liturgie erkennen wir, dass die Kirche lebt, dass sie die Liebe ihres Schöpfers und Erlösers annimmt und ihm antwortet mit einer unermesslich schwächeren, aber doch lebendigen Liebe.

Das Geheimnis des göttlichen Lebens, unbegreiflich für unseren Verstand und unbeschreiblich durch Worte, wird in der Liturgie berührt durch den Lobpreis, der vom Heiligen Geist geformt wurde und der nicht schweigen kann von der Grösse Gottes. Mit dem Apostel Thomas können wir anbetend ausrufen: „Mein Herr und mein Gott!“ Der Unglaube und das Unwissen sind durch die Christus-Erfahrung des Herzens und des Lebens überwunden.

Dabei sind es, bildlich gesprochen, vier Säulen, welche die Liturgie tragen:

- Die *Gemeinschaft* (Kommunion), verstanden im weitesten Sinn: die Gemeinschaft am Leib und Blut Christi und darüber hinaus am Geheimnis des Wortes Gottes, das wir als Nahrung aufnehmen und im Herzen behalten (Hes. 3, 1-3; Luk. 2, 19.51), wie auch die „Gemeinschaft der Heiligen“, die Teilhabe an der himmlischen Liturgie, das Eingebettetsein in die „Wolke der Zeugen“ (Hebr. 12, 1).
- Die *Danksagung* (Eucharistie), unsere Antwort auf Gottes Liebe in Gebet und Gesang, die wir zweckfrei aber sinnvoll Gott, dem Schöpfer, geben und mit der wir das Geheimnis unserer Erlösung preisen (Hebr. 13, 15; Offb. 5, 9-10).
- Das *Opfer* in seinem tiefsten Sinn, so wie ihn unsere heutige Sprache kaum mehr kennt: dass wir Gott darbringen, was Er uns geschenkt hat. Ein Stück seiner Schöpfung wird geheiligt; unser Leben, unsere Zeit, ja eigentlich die ganze Welt wird Gott neu gewidmet (Röm. 12, 1; 5. Mose 26, 1-11).
- Das *Gedächtnis*, in dem wir liturgisch das Gebot unseres Herrn befolgen: „Das tut zu meinem Gedächtnis.“ Vor Gottes Angesicht erinnern wir uns an den Weg, den Jesus, der Christus, zu unserer Erlösung gegangen ist – nicht einen mystischen, sondern einen wirklich geschichtlichen Weg: Jesus Christus ist wahrer Gott (nicht „ein“ Gott) und wahrer Mensch: in Bethlehem geboren unter Kaiser Augustus, gekreuzigt in Jerusalem unter Pontius Pilatus, auferstanden von den Toten, lebendigen Zeugen erschienen in seinem verklärten Leib. Er konnte angefasst werden von Thomas und war den Jüngern zu Emmaus sichtbar im Brechen des Brotes (Joh. 20, 27; Luk. 24, 30ff).

Gemeinschaft, Danksagung, Opfer und Gedächtnis – diese vier Säulen der Liturgie sind verbunden durch Jesus Christus, durch das Geheimnis seiner Menschwerdung, seines Todes, seiner Auferstehung, seines erneuten Kommens. Von dorthier empfangen sie ihren eigentlichen Sinn.

Liturgie - Atem der Kirche

Deshalb können wir das heilige Mahl unseres Herrn nicht beherrschen. Es ist Geheimnis, geistliche Schule, auch ein „Festspiel“ vor Gott – gerade wo die Liturgie heute in weiten Kreisen des Christentums nach „neuen“ Ausdrucksformen sucht.

Liturgie – ein zeitbeständiger Schatz der Kirche

Unsere Erfahrung hat uns gezeigt, dass diese Ausdrucksformen völlig frei bleiben müssen von Modebewegungen im Bereich der Kunst wie der Kommunikation. Der einzige Weg, der sich mir als gangbar erwiesen hat, ist eine ernsthafte Prüfung der durch alle Epochen hindurch gültig gebliebenen Grundsätze, auf denen wirklich liturgische Ausdrucksformen aufgebaut werden können. Sind diese erst wieder freigelegt, so müssen sie auf den Stand der heutigen Sprache gebracht und auf die musikalische Empfindsamkeit des Menschen unserer Zeit angewandt werden.

Diese Grundsätze sind nach den Erfahrungen, die sich in den grossen gregorianischen, byzantinischen und altrussischen Traditionen verdichtet haben, recht einfach:

- Die Verkündigung und das Gotteslob in der Liturgie drücken sich in *Worten* aus. Wir sind *Diener des Wortes*.
- Das Wort nimmt seinen Ursprung im Herzen und wird vom *Hauch des Atems* bis an das Gehör der an der Liturgie Teilnehmenden getragen. Der Hauch – in etlichen Sprachen gleichbedeutend mit Wörtern, die den Geist bezeichnen – ist das tragende Medium des Wortes zwischen Gott und Mensch. Darum ist alle mittelbare Übertragung des Wortes zwischen Mund und Ohr des Menschen zu vermeiden: also in der Liturgie keinerlei Instrumente. Dieser Grundsatz wurde von der Kirche in ihrer Gesamtheit ein ganzes Jahrtausend lang ehrfürchtig beachtet. Im orthodoxen Raum der Kirche bleibt er bis heute unangetastet.
- Das vom Hauch getragene, das vom Geist durchdrungene Wort soll die geistliche *Hörfähigkeit* des Bruders, der Schwester erwecken, sie fähig machen, die Gnade Gottes in Freiheit zu empfangen, nicht aber sie zwingen, d.h. sie nicht in eine religiöse Stimmung einzufangen. Demzufolge ist jede zwingende, vorgestaltete musikalische Harmonie, jeder vorgewählte zwingende Rhythmus, jede stark anziehende musikalische Modalität zu vermeiden. Die klassischen Formen und Harmonieverbindungen, die Festsetzung des Rhythmus durch Takte, die romantischen Spannungen wie auch Jazz-Charaktere, die von aussen herangetragene ekstatische Elemente in sich tragen, sind in solcher Liturgie zu vermeiden, da sie hier die Hörer eher hindern, innerlich frei am Wort zu bleiben.
- Das vom Ohr empfangene Wort muss sein volles Gewicht behalten, um seinen Platz im Herzen zu finden, wo es sich mit anderen, früher aufgenommenen Worten verbindet. So kann es dann im *Gedächtnis* als ein lebendiger Zusammenhang wohnen.

Die Liturgie ist ja auch eine Schule des Christen. Die liturgischen Gebete und Gesänge sind daher aus fest ausgeprägten Formeln frei gebildete Texte, die im wiederholten Mitvollzug der

Liturgie, im Sich-Hineinleben gelernt werden. Die musikalische Form, die diese Texte trägt, muss ebenfalls eine freie Zusammensetzung von fest ausgeprägten und deutlich erkennbaren Formeln sein. Dem Seelenleben wird durch das wiederholte Hören bekannter und geliebter Formeln Ruhe und Freude vermittelt – genauso wie man sich freut bei der Wiederkehr eines alten Freundes in einem neuen Anzug. Das Gehör wird durch den freien und immer wieder neuen Zusammenhang dieser bekannten Formeln in nüchterner Weise wachgehalten.

Die Wortformeln wie auch die musikalischen Formeln, die sie tragen, sollen keinerlei Verbindung mit den in der äusseren Welt gehörten Klangformeln haben. Der an einer liturgischen Handlung teilnehmende Mensch soll von allen weltlichen Banden befreit sein. Daher sind klassische Musikformen ebenso wie an Volksmusik erinnernde Formen als Bestandteil der Liturgie zu vermeiden.

Hinweise zur Gestaltung von Liturgie

Auf diesen einfachen Grundsätzen haben wir nun folgende liturgische Ausdrucksformen aufgebaut:

- Jedes Wort, das von der liturgischen Gemeinde gehört werden soll, wird, wenn möglich, psalmodiert, das heisst, es klingt auf einer gegebenen Höhe für eine bestimmte Zeit. Es sollte nicht nur gesprochen werden. Das ist wichtig. Beim Sprechen ist nämlich der zwingende Charakter der Persönlichkeit des Priesters oder eines Vorbeters nicht auszuschalten. Durch das Psalmodieren aber tritt das „Ich“ des Vortragenden stärker zurück, er wird zum „Instrument“ des Wortes.
- Das einzige Instrument, das im Dienste Gottes erklingt, ist die menschliche Stimme (vielleicht noch eine Glocke). In den westlichen Kirchen ist es heute gewiss sehr schwer, die instrumentale Musik aus der liturgischen Handlung ganz herauszunehmen; aber man sollte sie so beherrschen, dass sie das gesungene Wort nicht bis zur Unverständlichkeit übertönt und in ihrem Charakter das Wort nicht überdeckt, sondern unterstreicht.
- Der Gesang des Chores und des Kirchenvolkes kann, ja soll vielstimmig ausgeführt werden. Der harmonische Zusammenklang verschiedener Stimmen ist unseren geschöpflichen Gaben gemässer als der Einklang; wir haben doch auch vor Gott die Aufgabe, die Schöpfung zu verklären.
- Die Gesänge sind aus gregorianischen, altslawischen oder anderen altkirchlichen Musikformen aufgebaut.
- Die Verbindung dieser Formeln ist vom Wortlaut und Sinn des Textes bestimmt. Während des Gottesdienstes ist der Gesang immer, wenn möglich, aufgeteilt zwischen
 - . den Zelebrierenden (Altar, Apsis, Chorraum),
 - . den Chorsängern (Vorsänger oder Vorsängerin, Chor, „das Pult“),
 - . der übrigen Gemeinde (Kirchenschiff - Raum des „königlichen Volkes“).

Liturgie - Atem der Kirche

Liturgie ist eine Schule Gottes für den Menschen. Liturgie heisst: mit einstimmen in die himmlische Liturgie (vgl. Phil. 2, 10.11; Offb. 4 u. 5). Durch die stete Wiederkehr dessen, was ihre Sätze sagen und die Liebe zu Gott immer neu hervorlockt, kann Gottes Wort in der Liturgie das tägliche Leben durchdringen und die im Trott fortlaufende Zeit überwinden. Liturgie lässt eine Schönheit aufleuchten, die den Menschen nicht in zwingender Weise zu Gott führt. Sie macht aber den Menschen, der auf dem Weg zu Gott ist, in einer geheimnisvollen Weise schön: bereit, dem lebendigen Gott und seinem Wort sein ganzes Leben zu öffnen.